

SPERRFRIST: 27.5.2007, 10.15 Uhr
*****Es gilt das gesprochene Wort*****

Pfingstsonntag, 27. Mai 2007, in St. Matthäus

Predigt über 4 Mose 11, 1 – 25 (in Auswahl) von Landesbischof Dr. Johannes Friedrich

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus!

Der Predigttext für das heutige Pfingstfest findet sich im 4. Buch Mose. Ich lese ausgewählte Verse

Und das Volk klagte vor den Ohren des Herrn, dass es ihm schlecht gehe. Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch. Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Manna. Mose sprach zu dem Herrn: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Woher soll ich Fleisch nehmen, um es all diesem Volk zu geben? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch zu essen! Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss. Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir 70 Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, so will ich hernieder kommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volkes tragen und du nicht allein tragen musst. Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des Herrn und versammelte 70 Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die 70 Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.

Liebe Gemeinde!

Dieser Text, den ich da gerade vorgelesen habe, ist eine Pfingstgeschichte, die sich lange vor jenem ersten Pfingsten, das uns allen vertraut ist, in Jerusalem zugetragen hat. Diese Pfingstgeschichte hat sich seitdem unzählige Male in vielerlei Varianten wiederholt. Es handelt sich bei ihr gewissermaßen um Pfingsten in kleiner Münze – ohne brausenden Wind und Feuerflämmlein auf den Köpfen ehrwürdiger Männer. In diesem Text geht es nicht um den Geburtstag der Kirche, aber wer sie begriffen hat, ist mit einer Geschichte vertraut geworden, die der Kirche in der Krise den richtigen Weg vorgibt und die den kleinen Leuten Mut macht, auf den Geist Gottes zu hoffen, weil ihnen Gottes Geist Chancen eröffnet. Wo der Geist Gottes ist, da ist auch Abhilfe von der Last, die wir tragen müssen.

Am Anfang unseres Textes merkt man davon noch nichts. Wir begegnen einem Mose, der es satt hat. Er ist es leid und will den Bettel hinschmeißen. Vorwurfsvoll beklagt er sich bei Gott: Was machst du mir so viel Kummer? Warum bist du mir nicht einmal gnädig und nimmst diese entsetzliche Last von mir, die dieses grässliche Volk für mich bedeutet? Bin ich denn hier das Mädchen für alles? Nein – lieber sterben, als diese Last weiter tragen!

Das sind deutliche Worte. Sie, liebe Gemeinde, werden vielleicht noch gar nicht gewusst haben, dass Mose sich so vor Gott beklagt hat. Vermutlich sind Sie bisher auch nie auf den Gedanken gekommen sein, dass Mose derart seiner Aufgabe überdrüssig gewesen sein könnte.

So viele Jahre waren sie schon unterwegs, Mose und das Volk. Und was war das am Anfang für eine Begeisterung und tolle Aufbruchsstimmung gewesen! Wie waren sie froh, als Gott sie mit Mose als Anführer aus der Arbeitssklaverei in Ägypten heraus befreite, als sie ihren Schindern auf wunderbare Weise durch das Rote Meer entkamen. Da waren sie alle bestens drauf.

Aber wir Menschen haben eine merkwürdige Eigenschaft: Kaum, dass sich das Blatt wendet und Schwierigkeiten auftreten, geht die Stimmung in den Keller. Und was wir am wenigsten haben, ist Geduld. „Ich will alles, und zwar sofort!“ ist zwar ein Spruch aus unseren Tagen. Aber im Grunde gilt das für den Menschen schlechthin. Für uns Deutsche ist dieser Spruch besonders typisch. Indessen zeigt unser biblischer Text, dass die alten Israeliten genau so eingestellt waren.

Ob sie sich im Ernst vorgestellt hatten, nach drei Tagen oder sechs Wochen müssten sie am Ziel sein – in jenem gelobten Land, das Gott ihnen zu zeigen versprochen hatte? Ich weiß es nicht. Sicher aber ist, dass ihnen alles viel zu lange dauerte. Heute wissen wir: Es war auch eine lange Strecke.

Und immer wieder verloren sie unterwegs den Mut und die Hoffnung. „Wären wir bloß in Ägypten geblieben. Da hatten wir immer ausreichend zu trinken“, jammern sie, als das Wasser knapp ist. Da finden sie gute Quellen. Wenig später geht's von Neuem los mit dem Gejammer: „In Ägypten hatten wir immer genug zu essen. Aber hier in der Wüste werden wir wohl verhungern. Wären wir bloß nicht so dumm gewesen und dir gefolgt“, schimpfen sie an Mose hin. Da finden sie Manna. Jeden Tag. Manna kann man essen. Manna macht satt. Sie haben nun zu trinken und zu essen. Zufrieden sind sie trotzdem nicht.

„In Ägypten hatten wir Fisch, Lauch, Kürbis, Zwiebeln, Knoblauch und Melonen“, sagen sie erbittert. Das gab es zwar in Ägypten, aber nicht für die israelitischen Fronknechte. Aber Menschen neigen dazu, die Vergangenheit zu vergolden. Und wieder muss Mose den Prellbock hergeben. Da finden sie Wachteln. Nun haben sie also auch Fleisch. Aber – zufrieden sind sie immer noch nicht. Das Volk geht Mose ganz schön auf den Wecker. Er kommt sich langsam als der Prellbock vor, an dem sich alle in ihrem Frust abarbeiten. Wer wollte ihn nicht verstehen! „Soll ich sie am Ende noch wie eine Amme auf Händen ins gelobte Land tragen?“ zetert er vor Gott. „Immer bin ich für alles verantwortlich.“

Die Klage des Mose bleibt von Gott nicht ungehört. Allerdings nimmt Gott dem Mose die Last nicht ab und sagt: Nun geh mal schön in Rente, jetzt soll mal ein jüngerer ran! Der Mensch soll den Platz, der ihm zugetraut wird, ausfüllen. Er soll zu seinem Auftrag stehen. Das bloße Auswechseln von Personen löst ja selten Probleme. Das kennen wir vom Sport: Der Wechsel des Trainers hat in diesem Jahr ja weder den Bayern noch den Löwen noch Unterhaching so richtig was gebracht. Gott wählt einen anderen Weg: Er verteilt die Lasten. Er entlastet Mose, indem er ihm Mitarbeiter gibt.

Siebzig Mitarbeiter soll sich Mose suchen. Die sollen die Leitung des Volkes mit Mose zusammen verantworten. Siebzig – Zahlen in der Bibel sind selten statistische Angaben, meist sind sie symbolisch zu verstehen. Die „7“ ist ebenso wie die „12“ die Zahl der Vollständigkeit. Zwölf Jünger hatte Jesus, nach anderen Berichten auch siebzig. Siebzig Mitarbeiter soll sich Mose suchen. „7“ heißt soviel wie „alle, die in Frage kommen“ und die Null ist eine Verstärkung. „Wie oft muss man jemandem vergeben“, wird Jesus an anderer Stelle mal gefragt: „Ist's genug sieben mal?“ Antwort: „Nicht sieben mal, sondern siebzig mal sieben mal.“ Das ist eine Umschreibung für „immer und immer wieder“. Und so sagt die „70“ in unserem Text: „alle, die in Frage kommen“. 70 Mitarbeitende, das meint alle, die in Frage kommen, sollen nun gemeinsam Verantwortung tragen. Mose bleibt der Anführer, aber er muss jetzt nicht mehr als Mädchen für alles den Israeliten den Sündenbock machen.

Und die Geschichte erzählt – merkwürdig genug – dass die „70“ – wir wissen jetzt, was das heißt – sich nicht mit dem Finger an die Stirn tippten und sagten „Ich bin doch nicht blöd!“, sondern in Verzückung gerieten und begeistert sangen und tanzten. Und Mose und alle anderen konnten nur noch sagen: Das ist das Wirken des Geistes Gottes. Sie haben gemerkt: das war nicht Mose, der sie begeistert hat, das war etwas anderes, da war Gott selbst am Werk, Gottes Geist, wie wir das nennen.

Ein bisschen idealtypisch diese Geschichte. Aber sonst – meine ich – trifft sie durchaus die allgemeine Lebenserfahrung. Dass ein Mensch sich bis zum Umfallen aufopfert und sich dafür am Ende noch blöd anreden lassen muss und den Sündenbock gibt - wer kennt das nicht. Vorige Woche hat mir erst wieder eine Frau erzählt: Für meinen Mann war ich nur noch Telefonfräulein, das immer daheim sein musste, damit auch ja kein Auftrag ausfiel, für die Kinder Chauffeur zu Hobbys und Partys, für die Familie Waschfrau, Putzfrau, Gärtnerin, Köchin und Spülfrau. Und dann haben sie alle bloß rumgemault – da ist mir jetzt aber mal der Kragen geplatzt: Jetzt könnt ihr mich alle mal gern haben! Ich gehe wieder arbeiten! Jetzt müssen alle mit ran. Ein heilsamer Schock!

Wie viele Frauen kennen das. Und wie viele andere, die in irgendeiner Weise Verantwortung für Menschen haben: Politiker, Vereinsvorstände, Lehrer, Pfarrer, Kindergartenleiterinnen, Krankenschwestern, Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsleiter: man ist doch mehr als einmal so weit, den Kram hinzuschmeißen.

Mose hat seinen ganzen Frust Gott vorgelegt. Er hat nicht alles demütig in sich hineingefressen. Er hat Gott so sehr vertraut, dass er ihm auch seine Dorgen vorgetragen hat. Und er hat von Gott auch Antwort bekommen. Das Wort, das er von Gott empfing, lautet: Beteilige die an der Verantwortung, für die du Verantwortung trägst. Das erwies sich als geistvolle Lösung. Die, die an der Verantwortung mitbeteiligt wurden, waren geradezu begeistert.

Ich will gar nicht behaupten, dass das in jeder Situation der Stein der Weisen ist und ein Schlüssel, der stets passt. Aber das Wort Gottes an die Gestressten und Überforderten, die schwer an der Last ihrer Verantwortung tragen, lautet doch sehr vernehmlich: Delegiere Verantwortung an die, für die du Verantwortung trägst.

Die Mutter, die ihrem Kind und ihrem Mann immer die Lieblingsspeise kocht, hinter ihnen beiden aufräumt und auf die Verwirklichung des eigenen Lebens verzichtet - die muss es nicht geben. Der sagt der Geist von Pfingsten: Gib Aufgaben ab und lade dir nicht alle Lasten der Familie auf den Buckel! in unserer biblischen Geschichte hat das jedenfalls eine verblüffende Wirkung.

Auch in der Kirche und in Vereinen und Behörden gibt es das. Manchem Pfarrer, der unter seiner Last schier zusammenbricht, weil er sich für alles und jedes in der Gemeinde verantwortlich fühlt, wünsche ich die Erfahrung, die Mose in unserer biblischen Geschichte macht: das vom Heiligen Geist gewirkte Gotteswort: Delegiere Verantwortung! Beteilige die

an der Verantwortung, für die du Verantwortung trägst! Wie viele in der Kirche und in der Gesellschaft sind froh, wenn man ihnen etwas zutraut. Sie nehmen gern ein Stück Verantwortung wahr. Abschreckend ist nur, wenn man die Verantwortung ganz allein tragen soll. Wenn ein – sagen wir - Vereinsvorstand resigniert sagt: Ich muss den Karren zugleich ziehen und schieben, das geht über meine Kraft. Ich lege den Vorsitz nieder. - Den bestätigt Gottes Geist nicht. Nicht Resignation, sondern Partizipation ist der richtige Weg! Also Teilgabe und Teilnahme.

Wo einer das wagt, ist die Rückwirkung verblüffend: Mose mag wieder. Er gewinnt selbst wieder Kraft des Heiligen Geistes, weil er Mitarbeiter hat.

Eine der ganz großen Errungenschaften der Reformation war das allgemeine Priestertum. Wir haben kein monarchisches Amtsverständnis wie andere Kirchen, bei denen sich alles um den Bischof dreht. Wir kennen auch das bischöfliche Amt. Die Kirche aber gründet sich auf die Taufe. Und die Taufe beruft einen jeden Christen, eine jeder Christin zum christlichen Leben. Mit dem Leben bezeugen wir Christus im Alltag der Welt. Alle sind so zur Verantwortung für ihren Glauben berufen.

Dem steht nicht entgegen, dass die besondere Verantwortung des ordinierten Pfarrers, der ordinierten Pfarrerin oder des Bischofs, der Bischöfin natürlich gegeben ist. Aber das Amt der Pfarrerin, das Amt des Bischofs steht immer in Beziehung zur Gemeinde der Getauften die ihrerseits selbst so in Verantwortung gerufen sind.

Und Kirche lebt heute nicht zuletzt von den vielen Ehrenamtlichen, die sich vom Heiligen Geist in Pflicht nehmen lassen und Verantwortung übernehmen. Luther sorgte dafür, dass in den reformatorischen Kirchen keine neuen Hierarchien entstanden: Papst, Kardinäle usw., sondern er sprach vom Priestertum aller Gläubigen. Die Eltern hatten eine geistliche Kompetenz in der Familie, Menschen im Rampenlicht der Öffentlichkeit waren für Luther berufen, ein gutes Beispiel zu geben usw. So war das gedacht in der Reformation. Ist das bis heute so gelungen?

Jedenfalls hat die Kirche auch an diesem Pfingstfest wieder einmal von Herzen Grund zu danken – für die vielen, vielen Ehrenamtlichen, die die Last der Gemeinde mittragen. Gott hat ihnen, Gott hat uns allen seinen Heiligen Geist verheißen, damit wir dieser unserer Verantwortung gerecht werden können.

Und wir sollten ihn bitten, dass wir mit Hilfe seines guten Geistes auch weiterhin auf Menschen stoßen, die sich gerufen und berufen wissen, in seiner Kirche Verantwortung zu übernehmen.

Und schließlich soll Pfingsten allen wieder Mut machen, die unter der Last ihrer Verantwortung seufzen: Leg deine Last Gott vor, er hört dich, er steht dir bei, er sendet dir seinen heiligen Geist. Du bist nicht alleine, du musst auch nie alleine die Verantwortung tragen.

Höre sein Wort, zum Beispiel dieses, dass du die, für die du verantwortlich bist, mit in die Verantwortung ziehst. Der Geist Gottes möge auch bei denen wirken und walten!

Und Gott sende seinen Heiligen Geist so wie damals zu Mose und seinen Mitarbeitenden auch heute zu unserer Kirche und allen, die in ihr Verantwortung tragen, ob Gemeindeglied oder Bischof, Kirchengvorsteherin oder Pfarrerin.

Seit Pfingsten wissen wir es genau, dass Gottes Geist in seine Kirche hineinwirkt und seine Kirche baut und erhält. Gott sei Dank. Amen.